

DIE ANDERE SEITE DER HOFFNUNG

Finnland / Deutschland 2017

Regie: Aki Kaurismäki
Drehbuch: Aki Kaurismäki
Produktion: Aki Kaurismäki
Kamera: Timo Salminen
Schnitt: Samu Heikkilä



© Pandora

Besetzung

- Sherwan Haji: Khaled Ali
- Sakari Kuosmanen: Waldemar Wikström
- Janne Hyytiäinen: Nyrhinen
- Ilkka Koivula: Calamnius
- Nuppu Koivu: Mirja
- Simon Hussein Al-Bazoon: Mazdak
- Niroz Haji: Miriam
- Kaija Pakarinen: Ehefrau

Länge: 98 Minuten

In Deutschland erstmals am 14. Februar 2017 auf der Berlinale gezeigt, Kinostart am 30. März 2017.

Zum Regisseur

Aki Olavi Kaurismäki, geboren am 4. April 1957 in Orimattila/Südfinnland ist ein finnischer Regisseur, Drehbuchautor und Produzent. Er studierte von 1979 bis 1984 Literatur- und Kommunikationswissenschaften an der Universität in Tampere/Südfinnland. Während seines Studiums war er Herausgeber eines universitären Filmmagazins und Autor für das Magazin Filmihullu. 1980 schrieb er das erste Drehbuch für *Der Lügner*. In den achtziger und neunziger Jahren hatte er eine sehr intensive Schaffensperiode, ab 2000 vergrößern sich Abstände zwischen seinen Filmen deutlich.

Mit seinem Bruder Mika Kaurismäki gründete er die Verleihfirma Villealfa. Auch das Midnight Sun Film Festival in Sodankylä/Lappland geht auf ihn und seinen Bruder zurück. Beim Filmfestival Grenzland-Filmtage in Selb/Oberfranken wurden seine Filme 1986 das erste Mal in Deutschland gezeigt. Kaurismäki führte dort die Filme *Der Lügner*, *Calamari Union* und *Crime and Punishment* persönlich vor. Der internationale Durchbruch gelang ihm mit *Schatten im Paradies*. 1988 nahm er das erste Mal an der Berlinale teil. Aki Kaurismäki und seine Frau Paula Oinonen emigrierten 1989 nach Portugal, aus offenem Protest gegen die politische Situation in Finnland.

Mit seiner Weigerung, 2006 seinen Film *Lichter der Vorstadt* für eine Oscar-Nominierung für die Kategorie Bester fremdsprachiger Film zuzulassen, erregt er international großes

Aufsehen. Seine Begründung dafür war seine kritische Haltung gegenüber dem Irak-Krieg der USA.

Filmografie (Auswahl)

- 1980: Der Lügner (*Valehtelija*) – Film seines Bruders Mika, Mitarbeit als Drehbuchautor und Darsteller
- 1981: [The Saimaa Gesture](#) (*Saimaa-ilmio*) – Dokumentarfilm mit seinem Bruder Mika
- 1982: The Worthless (*Arvottomat*) – Film seines Bruders Mika, Mitarbeit als Drehbuchautor, Regieassistent und Darsteller
- 1983: [Crime and Punishment](#) (*Rikos ja rangaistus*)
- 1985: Calamari Union
- 1986: [Schatten im Paradies](#) (*Varjoja paratiisissa*)
- 1987: [Hamlet goes Business](#) (*Hamlet liikemaimassa*)
- 1987: Thru The Wire – Kurzfilm
- 1988: [Ariel](#)
- 1989: [Likaiset kädet](#) – Produktion für das finnische Fernsehen^[9]
- 1989: [Leningrad Cowboys Go America](#)
- 1990: [Das Mädchen aus der Streichholzfabrik](#) (*Tulitikkutehtaan tyttö*)
- 1990: [Vertrag mit meinem Killer](#) (*I Hired a Contract Killer*)
- 1991: Those Were The Days – Kurzfilm
- 1992: [Das Leben der Bohème](#) (*La Vie de Bohème*)
- 1993: [Tatjana – Take Care Of Your Scarf](#) (*Pidä huivista kiini, Tatjana*)
- 1993: [Total Balalaika Show](#)
- 1994: [Leningrad Cowboys Meet Moses](#)
- 1996: [Wolken ziehen vorüber](#) (*Kauas pilvet karkaavat*)
- 1999: [Juha](#)
- 2002: [Der Mann ohne Vergangenheit](#) (*Mies Vailla Menneisyyttä*)
- 2002: [Dogs Have No Hell](#) – Kurzfilmbeitrag in [Ten Minutes Older: The Trumpet](#)
- 2006: [Lichter der Vorstadt](#) (*Laitakaupungin valot*)
- 2011: [Le Havre](#)
- 2012: Juice Leskinen & Grand Slam: Bluesia Pieksämäen asemalla – Kurzfilm
- 2017: [Die andere Seite der Hoffnung](#) (*Toivon tuolla puole*)

Auszeichnungen

- -2017 Berlinale: Nominierung für den Goldenen Bären, Verleihung des Silbernen Bären für die Regie
- -2017 Filmkritikervereinigung von Dublin: Verleihung des Darstellerpreises an Sherwan Haji
- -2017 *Luxemburg City Film Festival*: Verleihung des Hauptpreises
- -2017 Friedenspreis des Deutschen Films - Die Brücke : Verleihung des Hauptpreises international
- -2017 Europäischer Filmpreis: Nominierungen in den Kategorien Film und Regie und für den Publikumspreis



Kurzbeschreibung des Inhalts

Der junge Syrer Khaled Ali will mit seiner Schwester Miriam vor dem Bürgerkrieg in Aleppo nach Europa flüchten. Auf ihrem Weg über die Balkanroute werden sie getrennt. Um seine Schwester wiederzufinden, macht Khaled eine Odyssee durch Europa. Grenzen? Ausweispapiere? Scheinbar kein Problem. „Niemand will uns sehen.“ (Khaled). Schließlich kommt er als blinder Passagier auf einem Kohlefrachter nach Helsinki. Er stellt einen Asylantrag und beginnt das lange, zähe Warten auf eine Entscheidung. Im Aufnahmelager freundet er sich mit dem Iraker Mazdak an, der ist bereits länger in Finnland und führt Khaled in die Gepflogenheiten der neuen Kultur ein. Khaleds Asylantrag wird abgelehnt, er soll abgeschoben werden. Mit Hilfe einer Sozialarbeiterin gelingt ihm die Flucht und er taucht unter.

Der zweite Protagonist, Waldemar Wikström, lebt seit langem in Helsinki, wo er als Handelsvertreter für Herrenhemden arbeitet. Urplötzlich, scheinbar unvermittelt, verlässt er seine alkoholabhängige Frau, gibt seinen Beruf auf und beginnt ein neues Leben. Bei einem illegalen Pokerturnier gewinnt er eine große Summe und kauft sich von diesem Geld ein heruntergewirtschaftetes Restaurant samt Personal. Zunächst gibt es eine kurze Begegnung zwischen Khaled und Waldemar bei einem Beinahe-Unfall.

Sie begegnen sich eines Nachts im Innenhof des Lokals wieder, es kommt zur Prügelei zwischen den beiden. Anschließend sitzen sie einträchtig am Tisch, beide mit blutigen Nasen, Khaled bekommt zu essen und Waldemar beschließt, ihm zu helfen. Er gibt ihm Arbeit als Putzkraft und einen Platz zum Schlafen.

Das Restaurant erlebt durch die gewagte Umstellung auf Sushi einen Aufschwung, der allerdings nur von kurzer Dauer ist. Dank besonderer Kontakte des Kellners Nyrhinen, bekommt Khaled gefälschte Ausweispapiere. Schließlich gelingt es mit Mazdaks Hilfe, Khaleds Schwester Miriam in einem litauischen Flüchtlingslager zu finden und Waldemar sorgt dafür, dass sie in einem Lastwagen nach Finnland geschmuggelt wird. Sie entscheidet sich, trotz Khaleds Bedenken, einen Asylantrag zu stellen und geht den offiziellen Weg durch das Aufnahmelager. Kurz darauf wird Khaled von einer Gruppe Rechtsradikaler niedergestochen, er überlebt den Angriff. In der Beziehung zwischen Waldemar und seiner Frau gibt eine Annäherung. Kaurismäki führt die Geschichte nicht zum konsequent guten Ende, aber er gibt Anlass zur Hoffnung darauf.

Begründung der Jury der Evangelischen Filmarbeit: Film des Monats April 2017

„Mit „Die andere Seite der Hoffnung“ knüpft Aki Kaurismäki an seinen letzten Film „Le Havre“ an, der ebenfalls um die Frage kreiste, wie die Menschen in Europa auf die Flüchtlinge aus den südlichen Krisengebieten reagieren. Neu ist, wie dezidiert Kaurismäki die Geschichte von Khaled ans aktuelle politische Geschehen anbindet – der Meister des Märchenhaften und Metaphorischen mischt hier Nachrichtenbilder vom zerstörten Aleppo in seine schön komponierten, farbsatten Tableaus und lässt seinen Protagonisten so ruhig und präzise aus seinem Leben erzählen, dass das Elend der Migration sehr real wird. Skurril und stilisiert erscheint dagegen das finni-



sche Personal des Films, die Gesellschaft um den Kneipier Wikström. Aber auch diese Menschen haben ihre eigenen Sorgen und Nöte – sie leben in prekären Verhältnissen, und es fehlt ihnen an Erfahrung im Umgang mit anderen Kulturen. Indem Kaurismäki diese sehr unterschiedlichen Welten verbindet und überblendet, kontrariert er die Vorstellung vom Clash der Kulturen, von der Zuwanderung als Anschlag auf die westliche Lebensart. Und das „Märchenhafte“, die wundersame Selbstverständlichkeit, mit der dem Flüchtling hier geholfen wird, sagt: Humanität erweist sich in der Praxis.“

Behind the scenes

Die andere Seite der Hoffnung entstand sechs Jahre nach *Le Havre*, das Kaurismäki als ersten Teil einer Hafentrilogie geplant hatte. Um der aktuellen globalen politischen und sozialen Situation Rechnung zu tragen, veränderte er sein Vorhaben und versteht *Die andere Seite der Hoffnung* nun als zweiten Teil einer Flüchtlingstrilogie, die *möglicherweise nur aus zwei Teilen bestehen wird*, so Kaurismäki im *Zeit-Interview*, 17/2017.

Kaurismäkis Figuren haben alle etwas gemeinsam: Sie reden kaum und sie stehen am Rand der Gesellschaft. Als einsame, einzügängerische Personen, bilden sie eine solidarische Schicksalsgemeinschaft und am Ende geht von ihnen tatsächlich so etwas wie Trost der Ungetrösteten aus.

Die andere Seite der Hoffnung ist in 35 Millimeter gedreht, ein Format das Kaurismäki der digitalen Technik eindeutig vorzieht. Eine liebevolle Bindung an altvertraute Gerätschaften, wie sich im Film immer wieder zu sehen ist, in der Ausstattung des Polizeireviers, im Restaurant.

„Das Licht ist die Sprache der Fotografie, die Seele der Welt. Es gibt kein Licht ohne Schatten, wie es kein Glück ohne Schmerz gibt.“ (Isabel Allende/Portrait in Sepia)
Das Licht in *Die andere Seite der Hoffnung* wird durch in klare Farben gestaltet: Rot, Gelb und ein kühles, nordisches Blau mit viel Schwarz am Rand. Fast wie ein Gangsterfilm der 1940er Jahre. Und dennoch ist die Atmosphäre geprägt durch viel Wärme. Kaurismäki zeichnet die seltsamen, manchmal unverständlichen Charaktere mit großem Respekt und Zuneigung. „Er lässt seinen Figuren stets die Würde.“ (Peter Gansauer/epd/2016).

Rezeption

Verena Lueken, FAZ, 15.02.2017:

„Im diesjährigen Wettbewerbsprogramm ist Aki Kaurismäki einer der bekannteren Namen. Überraschungen sind von ihm nicht zu erwarten. Das ist kein Manko, denn es hat nicht damit zu tun, dass er einer Masche folgte, sondern damit, dass er im Kino eine ganz eigene Welt geschaffen hat, die auf den ersten Blick wiedererkennbar ist. In dieser Kaurismäki-Welt werden mit minimalem Aufwand radikale Entscheidungen getroffen. Es geht melancholisch und bizarr und absurd in ihr zu, und dennoch trägt sie etwas von unserer Welt in sich, das wir erkennen.

In diese Welt führen alle seine Filme und erzählen uns von Außenseitern, die durch sie hindurchgehen, manchmal hängenbleiben, manchmal sich mit ein paar anderen



solidarisch in ihr einrichten. Im Laufe der Jahre konnte das trotz und mit dem ein-silbigen Humor ein wenig eintönig werden. Vielleicht auch für ihn, den Regisseur selbst, denn die Pausen zwischen den Filmen wurden länger. 2011 schließlich kam „Le Havre“, der beim Filmfestival in Cannes gezeigt wurde und etwas Frisches hatte. Eine Dringlichkeit, die man lange bei dem Finnen nicht gespürt hatte. In seinem jüngsten Film, „Toivon Tuolla Puolen“ (Die andere Seite der Hoffnung), gibt es diese Dringlichkeit auch. Diese Haltung, dass es wieder um etwas geht.“

Peter Zander, 12.02.2017 Berliner Morgenpost:

„Kaurismäkis jüngstes Opus hat ein großes Thema, aber er weiß es auch so stil-sicher und auf so warmherzige Weise zu erzählen, dass der Film gestern bei seiner ersten Aufführung das Fachpublikum zu Beifallsstürmen hinriss. Bei der anschließenden Pressekonferenz betonte der Regisseur, bekanntermaßen kein Mann der großen Worte, er würde gern die Einstellung seiner Landsleute ändern. "20.000 Iraker kamen nach Finnland. Viele Finnen haben das als Angriff empfunden, wie einen Krieg. Das hat mich sehr erschreckt. Da musste ich mich zu Wort melden." Und nach einer langen Pause setzt er mit Pathos nach: "Wir müssen begreifen: Wir sind alle Menschen. Jetzt sind andere auf der Flucht, morgen können wir Flüchtlinge sein."

Barbara Möller, 15.02.2017, Welt N 24:

„Mit diesem Film, sagt Aki Kaurismäki, wolle er die Sichtweise der Europäer aufbrechen, die in den Flüchtlingen entweder bemitleidenswerte Opfer oder anmaßende Wirtschaftsimmigranten sähen. Sein Film sei natürlich tendenziös: „Es ist ein Film, der ohne Skrupel die Ansichten und Meinungen seiner Zuschauer verändern will, indem er, um dieses Ziel zu erreichen, ihre Gefühle manipuliert. Ein solcher Versuch muss natürlich scheitern. Was aber, so hoffe ich, davon übrig bleiben wird, ist eine integre und etwas melancholische Geschichte, die der Humor vorwärts trägt. Ein ansonsten fast realistischer Film über gewisse menschliche Schicksale in der Welt, in der wir heute leben.“

Weiterführende Fragen zum Film

- In den parallelen Erzählsträngen arbeiten sich die beide Protagonisten Khaled und Waldemar jeder von einer Seite durch einen Tunnel hindurch.
„ ...mache ich mich ohne Ziel auf den Weg, durch die Straßen, die mir leerer vorkamen denn je, und im Glauben, wenn ich nicht stehen bliebe, wenn ich immer weiter ginge, würde ich nicht merken, dass die Welt, wie ich sie kenne, nicht mehr existiert.“ (Carlos Ruiz Zafón).
Sie haben beide zunächst nur ein diffuses Ziel, Khaled: Irgendwo ein Leben in Frieden; Waldemar irgendwie ein neues Leben, das anders und besser ist als das jetzige. Beide sind im Aufbruch.
Khaled gräbt sich in der ersten Szene aus einem Kohlenhaufen – ein buchstäblicher Aufbruch, denn im Bergbau bedeutet Aufbruch *einen von unten nach oben erstellten, senkrechten Grubenbau, der nur dort erstellt wird, wo kein Zugang von oben vorhanden ist. Diese Tätigkeit ist mit großen Gefahren verbunden,*



weil sie zuerst durch die groben Gesteinsschichten führt. (Quelle: Weltlexikon, 2001). Waldemar hingegen steht plötzlich mit gepacktem Koffer in der Küche, legt den Haustürschlüssel und den Ehering auf den Tisch und geht. „Sie stand am äußersten Vorposten der Welt. Fast hatte sie den Nullpunkt erreicht. Und den musste man passieren, wenn man den neuen Himmel und die neue Erde sehen wollte.“ (Jostein Gaarder)

Es gibt kein neues Leben ohne den Preis des alten. (Hermann Grube).

Was müssen die beiden aufgeben, zurücklassen, um ihre neuen Himmel zu sehen?

- *Die andere Seite der Hoffnung* eine Utopie, ein bisschen ein Märchen und formal eine Tragikomödie: „Es ist ein Film, der ohne Skrupel die Ansichten und Meinungen seiner Zuschauer verändern will, indem er, um dieses Ziel zu erreichen, ihre Gefühle manipuliert.
Ein solcher Versuch muss natürlich scheitern. Was aber, so hoffe ich, davon übrig bleiben wird, ist eine integre und etwas melancholische Geschichte, die der Humor vorwärts trägt. Ein ansonsten fast realistischer Film über gewisse menschliche Schicksale in er Welt, in der wir heute Leben.“ (Kaurismäki über seinen Film/*Zeit*/16/2017)
Als was haben Sie den Film gesehen?
- Der Film verhandelt große Themen wie Humanität, Nächstenliebe, Solidarität auf seine sehr zurückhaltende, leise Art. »Heutzutage wird man für geisteskrank erklärt, wenn man Menschen zeigt, die sich human verhalten«, so Kaurismäki. Welche Bilder lösen die Menschen im Film in Ihnen aus?

Gundi Doppelhammer